



Sabine Müller-Funk (*1958)

Studium der Malerei, Akademie der Bildenden Künste in München, Diplom
 1991 Internationaler Jutta Cuny-Franz-Preis, Ankäufe durch das Land Niederösterreich, das BMUK und das Kunstmuseum Düsseldorf.
 Mitglied des Künstlerhaus Wien und der blaugelbenZwettl.
 Lebt in Drosendorf (NÖ.) und Wien.
 Malerei, Installationen, Skulpturen, Photographie, Gestaltung in öffentlichen und privaten Räumen.
 Die Künstlerin beschäftigt sich mit den Themen Gedächtnis, Erinnerung, Verdichtung und Membrane

www.sabine.mueller-funk.com

Herbert Lauermann (*1955)

Studium an der Musikhochschule, Wien (Musikpädagogik und Komposition)
 Seit 1994 Lehrer für Tonsatz, Komposition und Gehörbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien.
 Seit 2004 ao. Univ.Prof. für Komposition

 Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter den Preis der Stadt Wien 2000 und den Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für Musik 2001.

Das Werkverzeichnis umfasst Kammermusik verschiedenster Besetzung, Chor- und Orchesterwerke.
 Internationale Anerkennung brachten ihm vor allem seine Werke für das Musiktheater.

PSALM 151

Raum-Klang-Video-Installation
 Sabine Müller-Funk
 Herbert Lauermann

3511 Stift Göttweig
21. 3.2014- 3.7.2014



Die im Stift Göttweig gezeigte Installation PSALM 151 stellt eine aktuelle künstlerische Umsetzung der uralten Psalmtexte der christlichen und der hebräischen Bibel dar. Die beiden Künstler Herbert Lauer mann und Sabine Müller-Funk haben dafür ein Gesamtkunstwerk geschaffen, welches klangliche, skulpturale und filmische Elemente in sich vereint und speziell für den alten Kreuzgang in der Stiftskirche Göttweig entwickelt wurde. Der Besucher ist eingeladen sich mitten hinein in das Geschehen zu bewegen, dort zu verweilen, die Klänge, die Projektionen und die gesamte Installation meditativ auf sich wirken zu lassen, um dort zu innerer Ruhe zu gelangen. Der Besucher wird damit zum Teil des Gesamtkunstwerkes. PSALM 151 hören heißt gleichsam: den Text mit den Ohren „lesen“

Die Psalmen: zur Idee einer zeitgenössischen Umsetzung

Im Kontext der biblischen Bücher nimmt der Psalter, die dem jüdischen König David zugeschriebene Lied- und Textsammlung, einen besonderen Platz ein. In der abendländischen Kultur ist er ein – sozusagen von Bach bis Buber - verlässlicher Ausgangspunkt und Quell ästhetischer Inspiration und Nachahmung gewesen. Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie von vornherein als Texte konzipiert sind, die auf eine Aufführungspraxis, auf den Ritus von Gebet und >Gottesdienst<, verweisen. Insofern sind Schrift und Stimme im Sinn einer Choreographie eng aufeinander bezogen, wobei die musikalische Komponente- Gesang und Instrumentierung-einen unhintergehbaren Bestandteil bildet.

Im Unterschied zu historischen Kontextualisierungen geht es in dem Projekt nicht um literarische Übersetzung oder um Neuinterpretation und auch nicht um Vertonung oder verschriftlichte Interpretation der Inhalte der Psalmen.

Die Arbeit der beiden Künstler am Psalter, bezieht sich vielmehr auf seine formale Struktur, auf seine prinzipielle Offenheit (unendliche Schleife), und auf das semiotische Material als solches. So wird das Material der Psalmen, ihre Schriftlichkeit, zum Ausgangspunkt, um einen virtuellen Raum zu etablieren, der zunächst scheinbar bedeutungslos ist. In dem Abstraktionsprozess der beiden Künste entsteht zum einen ein abstrakter Klangkörper, zum anderen eine in Glas und Holz verschlossene Struktur von Signifikanten ohne Signifikate.

Dadurch tritt einerseits die Schriftlichkeit in ihrer visuellen Gegenwärtigkeit zutage, während andererseits ein abstrakter Klangraum entsteht, der vor allem mit der formalen Struktur dieser religiösen Lieder korrespondiert.

Zur Sprach-Klang-Komposition

(Herbert Lauer mann)

für Diskant-Alt-Baßzither und Fünfkana l – Zuspielung (2003/09)

(PSALM - ORF-CD 3054, Edition Zeitton 2009)

Link: <http://shop.orf.at/1/shop.tmp?art=4678&lang=DE>

In einem post-sakralen Raum ist die Musik von Herbert Lauer mann angesiedelt, die vornehmlich auf der Zeitachse operiert und eine Unendlichkeitsschleife erzeugt, die keinen fixen Anfang und kein fixes Ende kennt.

Für seine Komposition bedient sich der Komponist der Sprachaufnahmen des jeweils ganzen Psalms, die er Zug um Zug zunächst reduziert und dann montiert. Es entsteht eine Welt klang-tragender Silben, ein leerer Hymnus, dessen Botschaft der Hymnus selbst ist.

Lauer mann verbindet in seiner künstlerischen Arbeit genauso wie Müller-Funk digitale Techniken mit traditionell instrumentalen Elementen, um zentrale Momente der Architektur des Textes zu markieren.

Beide Arbeiten verbinden sich zu einem gemeinsamen virtuellen Raum, in den das Publikum eintritt.

Das religiöse Moment eröffnet sich, wenn man so will, durch die radikale Reduktion von Klang und Schrift.

Das analytische Erfassen und klangliche Umsetzen von Sprachstrukturen in Musik und damit das Vermitteln von Inhalten in einer neuen, reduzierten, zerbrechlichen Klang-Sprache ist seit langem Ziel der kompositorischen Auseinandersetzung Lauer manns mit dem Wort.

Die Musik zu PSALM 151 ist im alten, biblischen Text selbst strukturell und klanglich angelegt. Es geht nicht um lautmalerische Ausdeutung, sondern um die konsequente Ausarbeitung der Sprach – Klang – Möglichkeiten des Textes, die behutsam zu Bedeutungskomplexen aus Textfragmenten, Sprachlauten, verschiedenen rhythmischen Impulsen und einem Instrumentalpart (Solist: Georg Glasl, Diskant -, Alt- und Baßzither), verdichtet werden. Das Überführen von Wort in Klang ist Ziel des Gestaltungsprozesses.

PSALM 151 macht Klang-Möglichkeiten der Sprache, der Form und der inneren Struktur des Bibeltextes hörbar.

Zur Installation

(Sabine Müller-Funk)

Bei der vorliegenden Installation orientiert sich die visuelle Arbeit von Sabine Müller-Funk an der Etymologie des Wortes Buchstabe, den Vilem Flusser als Buchen-Stab identifiziert hat. Ihre Arbeit verdichtet den Text des Psalters auf eine Installation mit 150 verkohlten Holzstäben. Jeder der Balken aus verkohltem Holz enthält einen gläsernen Textspeicher, der je einen Psalm in verschlüsselter, fragmentierter Form beinhaltet. Die Schriftzüge sind in das Glas eingeritzt und verwandeln sich in Chiffren und Hieroglyphen. Die Asche mag auch daran erinnern, dass die Psalmen selbst Teil eines Ritus sind, der das klassische Opfer fortführt. Denn vielfach werden die Lieder des Psalters als eine Opfergabe an Gott gesehen, die das klassische Opfer, etwa das Tieropfer, ersetzen. Insofern sind die Psalmen intellektuelle >Abstraktionen< von organischen Opfern. Die Verkohlung ist aber auch als ein versteckter Verweis auf jenen Sinnzusammenhang zu begreifen, in dem es darum geht, die Shoah aus einem jüdisch-christlichen Hintergrund zu begreifen. Die Schrift, das Medium der Erinnerung, als ein symbolisches Instrument im Kampf gegen die „Furie des Verschwindens“ (Hegel). Man kann die Psalmen heute nicht mehr lesen, ohne zugleich dieses Geschehen gleichsam in sie hineinzulesen. Eine solche Mystik der Schrift nach der Shoah findet sich etwa bei Celan, Jabés, Derrida oder Lévinas.

Die Gesänge und Gebete, die die Schutzlosigkeit des Menschen im Dialog mit einem unverfügbaren Anderen zum Thema haben, muten auch heute noch enorm modern an und können immer wieder neu gelesen werden.

Die 150 Balken bilden ein mobiles, veränderbar zusammensetzbare System, das auf verschiedene Raumsituationen unterschiedlich reagiert und antwortet.

Zum Film

(Sabine Müller-Funk)

Die Grundlage der Filmanimation bilden subjektiv ausgewählte Fragmente der gravierten gläsernen Psalmentexte. Diese treten in Kontakt zueinander, entwickeln ein Eigenleben, kommunizieren oder verweigern sich einer Auseinandersetzung. Dieses Geschehen – projiziert auf die Installation, die Wände, die Menschen, die sich im Raum bewegen, und auf eine Raummembran - entwickelt sich hin zur flüchtigen Vereinigung zweier Schriftfragmente, die das einzige lesbare Wort des Filmes bilden: Antlitz.